

Gescheit anker der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subskriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekesfehervar bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgezgasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 203.

Hermannstadt, Freitag den 31. August 1883.

98. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzustellung:
— fl. 85 fr. Für den Monat September 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. August.

Die Judenkravalle scheinen permanent werden zu wollen und nehmen an Ausdehnung sowohl als an Intensität zu. Die Meldungen aus Zala-Egerseg lassen erkennen, daß die Exzesse ebenso wohl organisiert, als die Anstalten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erschwerlich sind. In welchem Maße erscheint zum Beispiel die Sicherheits-Behörde von Zala-Egerseg, wenn man liest, sie habe die wegen Exzesses und Plünderung verhafteten Individuen, als sie sah, „daß die rohe Kraft überwiege“, freigegeben? Liegt darin nicht eine Ermunterung für den Pöbel und eine Demüthigung der Behörde? Die herbeigerufene militärische Hilfe erwies sich als ungenügend; die Vorkehrungen der Behörden machen den Eindruck der Lässigkeit, wenn nicht gar der Connivenz mit den Unruhestiftern. Ein Theil der ungarischen Presse fordert vor Allem strenges Vorgehen gegen die Agitatoren. Es ist auch wahr, daß die Hrozy und Dnooy mehr Schuld an dem Unheil tragen, als sie verantwortlich können; es wird aber schwierig sein, sie derselben zu überweisen. Aber die materielle Ordnung wird die ungarische Regierung mit allen Mitteln aufrechterhalten müssen, wenn ihr die wahnsinnige Agitation nicht über den Kopf wachsen soll.

Auf Grund der in Agram erhaltenen Informationen soll Graf Pejacsevich in wiederholten telegraphischen Berichten der ungarischen Regierung auseinandergesetzt haben, daß im constitutionellen Wege die Wiederanbringung der Wappen mit ungarischer Umschrift unerschütterbar sei. Der Agramer Magistrat verweigert entschieden seine Mitwirkung, Regierungs-Kommissär Hervovics erklärte sich zwar bereit, einen eventuellen Befehl des Banus auszuführen, glaubt jedoch, dann Agram verlassen zu müssen. Cardinal Mihalovics richtete an den Minister-Präsidenten Tisa ein in dringender Form gefaßtes Telegramm, worin er um Sistirung der Minister-Raths-Beschlüsse bis zur Entscheidung durch den Reichstag bittet. Dagegen langte am 27. d. vom Minister-Präsidenten Tisa eine Depesche herab, in welcher erklärt wird, er erwarte zuverlässlich die Ausführung der Minister-Raths-Beschlüsse.

Ueber die Annäherung des Königs von Rumänien in Wien erhält die „Neue freie Presse“ von unterrichteter Seite die nachstehenden Mittheilungen: „Rumänien hat seit dem bekannten Zwischenfall Gradisteanu das Bedürfnis gezeigt, aus seiner isolirten und hauptsächlich zur benachbarten Großmacht wenig freundlichen Stellung zu gelangen. Es fehlte nicht an Anzeichen, daß ein Umschwung zu freundlicheren Beziehungen zwischen Oesterreich und Rumänien zu gewärtigen sei, und von Berlin aus geschah Alles, diese Stimmung in den maßgebenden Kreisen Rumäniens zu fördern. Die Reise des Königs erfolgte, um demonstrativ der geänderten Sachlage Ausdruck zu geben, und der Besuch in Berlin aus Anlaß der Taufe des kronprinzlichen Enkelkindes war nur ein Vorwand, der die politische Bedeutung der Reise decken sollte. Zu förmlichen Abmachungen ist es weder in Berlin noch in Wien gekommen, da der König als constitutioneller Monarch nicht in der Lage

war, Abmachungen selbstständig zu vereinbaren. Aber es hat eine gründliche Erörterung aller wichtigen schwerden Fragen in Berlin wie in Wien stattgefunden, und die Auszeichnung, welche speciel hier dem Könige von Rumänien bei Hofe zu Theil wurde, ist ein Beweis, daß man sich zur Annahme berechtigt glaubt, diese Erörterungen bedeuteten die Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses. Bekanntlich hat der König wiederholt auch mit den gemeinsamen Ministern Kalnoky und Kallay conferirt. Die nächste Folge dieser Conferenzen wird eine Fortsetzung der begonnenen Beratungen mit der Bukarester Regierung sein, und in unseren diplomatischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß demnächst der Minister-Präsident Bratianu sowohl in Berlin als Wien erscheint, um den durch den König angeknüpften Faden der Verhandlungen aufzunehmen und speciel die Donaufrage einem befriedigenden Abschlusse zuzuführen.“

Es verdient bemerkt zu werden, daß jetzt die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ den National-Liberalen gute Worte gibt und dieselben ermahnt, sich durch den schweren Verlust Bennigsen's nicht niederdrücken zu lassen und sich gegen die, viele ihrer Wahlbezirke bedrohende Fortschrittspartei zu wehren. Die Geschichte der national-liberalen Partei und der Einfluß, den sie auf die nationale Entwicklung genommen, sicherten derselben die politische Bedeutung und weisen ihr einen parlamentarischen Beruf an. Sie habe nun die Probe zu bestehen, ob sie als compacte, im Bewußtsein ihrer Organisation starke Partei der Vergangenheit treu bleiben und im Gegensaße zu den negativen Fortschrittler practische nationale Politik treiben könne. Wäre dies nicht der Fall; dann werde sie von der Bildfläche verschwinden. — Am 27. d. hat in Bamberg unter lebhafter Theilnahme die fünfte Generalversammlung der deutschen Volkspartei stattgefunden. Es wurden Resolutionen bezüglich der Heeresreform und der Verweisung der Preßproceß vor die Geschwornen angenommen. Als nächster Versammlungs-Ort wurde Heilbronn gewählt.

Nach einer Meldung des „Ezas“ aus Kissingen wird Fürst Bismarck, dessen Gesundheitszustand sich entschieden gebessert haben soll, am 1. September in Gastein eintreffen. Der Reichskanzler und dessen Sohn Herbert verkehren oft mit Cardinal Howard.

Ueber die Tactik der Orleansisten weiß der „Soir“ Folgendes: Die Rechte und die äußerste Linke würden für die Revision der Verfassung und die Abschaffung des Senats stimmen; auf dem Congresse hofft man sodann durch Durchsetzung übertriebener Beschüsse, wie Abschaffung der Präsidentschaft, die Abdankung Grévy's zu erzielen, worauf man die Verwirrung zur Wahl Kumalet's zum Präsidenten benützen würde. Diese Meldung des „Soir“ scheint mehr auf die Eindämmung der Revisions-Agitation abzuzielen, als den wirklichen Plänen der Orleans zu entsprechen.

Die Thronrede, mit welcher am letzten Samstag die Session des englischen Parlaments geschlossen wurde, hat ausdrücklich auch der Londoner Konferenz erwähnt und constatirt, daß bezüglich der Regelung der freien Donau-Schiffahrt in Folge der persönlichen Haltung der bei derselben vertretenen Mächte ein für den Handel günstiges Einvernehmen erzielt wurde. Die Knappheit dieses Satzes läßt den Gedanken nicht verkennen, der mit demselben zum Ausdruck gebracht werden soll, den Gedanken, daß diese Angelegenheit nunmehr als endgiltig erledigt und abgethan betrachtet wird. Die Thronrede hat, was sie der persönlichen Haltung der Mächte ihre Anerkennung zollt, ausdrücklich nur die auf der Konferenz vertretenen Mächte genannt, womit indirect gesagt ist, daß Rumänien dieses Lob nicht auf sich zu beziehen hat. — Die Thronrede hat ferner den Verhandlungen mit Frankreich über die Affaire von Tamatave und über die madagassischen Angelegenheiten einige Worte gewidmet. Sie hat in dieser Hinsicht der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen sein werde. Daran ist bei der außerordentlichen

Bereitwilligkeit Gladstone's, mit den Franzosen in gutem Einvernehmen zu bleiben, schon jetzt nicht im Mindesten zu zweifeln. Sein ostenföbster Eifer, der französischen Regierung alle mögliche Rücksicht angedeihen zu lassen, hat Herr Gladstone ohnehin den Spitznamen „Minister for french susceptibilities“ — „Minister für die französischen Empfindlichkeiten“ eingebracht.

Sir Malet bereitet einen Generalbericht über die gegenwärtige Lage in Egypten vor, welcher in günstigem Sinne die Resultate der letzten Reformen bespricht. Die provisorischen Lager in Elwerdan und Heluan wurden aufgehoben. Die englischen Regimenter kehren in einigen Tagen nach Kairo zurück. Zahlreiche Officiere wurden vom 1. September bis zum 30. November beurlaubt. Die Eisenbahn-Verbindungen sollen am 1. September in demselben Umfange, wie vor der Cholera hergestellt werden.

Ein neues „Bismarck“-Buch.

(Schluß)

Bezüglich der Stellung des Fürsten Bismarck zu seinen Collegen im Ministerium ist folgende Stelle aus einem vom 21. December 1877 aus Bargin datirten Brief von Interesse:

„Camphausen klagt über Last des Vice ohne das Beneficium des Einflusses; hat denn nicht ein preussischer Finanzminister an sich mehr Einfluß als ein Ministerpräsident? Bekterer hat die Last der Geschäfte und in keinem Ressort etwas zu sagen, nur zu bitten, — kein Anstellungsrecht — kaum für Kanzleidiener. — Einfluß habe ich höchstens im Auslande, wo Camphausen ihn nicht erkrtebt; wenn letzterer zugibt, daß er sich durch sieben Jahre meines Vertrauens erfreut habe, so ist das richtig; ich habe das seinige nicht immer beissen.“

In Bezug auf Falk bin ich ganz derselben Ansicht wie Camphausen, aber es bleibt immer eine Calamität, wenn Falk nervös gemacht wird.

Ein neuer Handelsminister wird kaum nöthig sein, wenn man das Ressort theilt und zunächst ein selbstständiges preussisches Eisenbahnministerium schafft.

Der kritische Punkt der Gegenwart ist die Frage des Finanzprogramms. Da ist eine vollständige Umkehr der Begriffe, wenn der Finanzminister von dem Präsidenten ein Programm für das Finanzressort erwartet, nach dessen Prüfung er sich die Kritik vorbehalten will; umgekehrt liegt die positive Leistung, die Herstellung eines discutirbaren Programms, dem Ressortminister ob. Ich bin als Präsident nicht berufen, Finanzprogramme zu erfinden oder zu vertreten, sondern nur dafür verantwortlich daß der Posten des Ministeriums entsprechender Weise besetzt sei und versehen werde. Der Beruf, Finanzprogramme selbst zu entwerfen, und auf ihre Ausführung zu verzichten oder zurückzutreten, wenn der Finanzminister ihnen nicht zustimmt, liegt mir nicht ob. Die preussischen Minister fühlen sich zu gut, um selbst im Bundesrathe mitzuarbeiten; die Präzidenten geben ein betäubendes Zeugnis dafür; sie lassen lieber die Reichseinrichtung in Verfall gerathen und ziehen die „schöne und unabhängige Stellung“ eines preussischen Ressortministers so ausschließlich in Betracht, daß die nationale deutsche Sache daneben nicht zur Erwägung kommt. Warum geht es mit der Doppelstellung des preussischen Kriegsministers so gut und so glatt? Sachlich erscheint sie mir schwerer noch, als die anderen Ressorts und Höron war auch kein leicht zu lebender Charakter. Sollte die nationale Gesinnung unserer Generale schärfer ausgeprägt sein, als die unserer altconstitutionellen Minister?

Noch sensatloneller ist die Schilderung der Demission Delbrück's. Da lesen wir:

„Delbrück hatte dem Reichskanzler gegenüber geäußert, er habe große Bedenken gegen das Maabach'sche Reichseisenbahnproject, welches

Menschenherzen, wie verschieden sie auch geartet sein mögen, ergreift mit ihrem unwiderstehlichen Zauber.“

Feuilleton.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Bömer.
(5. Fortsetzung.)

„Ah pa! kleine Assunta,“ lachte Raffaelo, und seine weißen Zähne bligten im Dunkeln, „die Signorina fürchtet sich vor den bösen Geistern, unsere Ave Maria helfen ihr nichts, — aber vor den Ladriss will ich sie schon hüten, per bacco — sich! ich habe ein Paar Arme, die nehmen es auf mit zweien.“ Er hatte sich aufgerichtet und dehnte seine jungen, kräftigen Glieder unter dem flimmernden Sternhimmel, dann haßte er die schwarze Kage mit den glühenden Augen und schwang sie im Kreise um seinen Kopf, während er selbst einen raschen Wirbeltanz ausführte auf dem verwahrlosten Kasenplatz.

Assunta lachte und klatschte wiederholt in die Hände, — dann hörte sie ein Fenster öffnen oben, und der mit allerlei Tüchern umhüllte Kopf einer Matrone ward sichtbar. „Assunta!“ — und Assunta slog die jetzt ganz finstern Steintreppen hinan, eins, zwei, drei, vier, bis zum ersten Stock, dann noch drei, bis zum zweiten, und überall aus den tiefen Steinischen schauten geipentige Gestalten hervor, Centauern und Amazonen, Liebesgötter und Nymphen, theilweise ohne Kopf und ohne Arme. Sie kannte sie alle, und fürchtete sich nicht vor ihnen, und oben, nachdem sie die Thür ihrer heimathlichen Wohnung hinter ihr geschlossen, fand sie ein gewohntes, für jeden andern wohl recht unbehagliches Chaos. Die Mama saß in eine bescheidene Mantille eingehüllt, welche einmalmal in besseren Tagen als elegantes Garbobecken gebient, den Kopf mit bunten, verblühten Seidentüchern umwunden, auf dem harten Canapee; eine qualmenle Dellampe von antiker Form beleuchtete ihr faltiges Gesicht, welches vielleicht sehr schön gewesen in den Tagen ihrer Jugend. Reste einer frugalen Mahlzeit standen auf dem Tische, auf dem sich

eine kleine graue Taube mit beschnittenen Flügeln an den Brotkrumen vergnügte und von Zeit zu Zeit ihr gurr — hurr — hurr hören ließ, was beinahe wie das Lachen eines geisthaften Wesens klang. Das Gebetbuch und der Rosenkranz lagen im Schoße der Dame, welche sich schlaff zurückgelegt und ein Wolltuch um die Kniee geschlagen, denn der kahle Steinboden, auf dem der Teppich fehlte, strömte bei der herblichen Abendfülle schon reichlich Kälte aus. „Es ist spät, Assunta, wart du so lange bei der Signorina? ich hörte dich unten lachen mit dem Raffaelo — du weißt, ich möchte nicht, daß du um diese Stunde noch draußen bist, die bösen Geister treiben ihr Wesen nach Ave Maria.“

„Ich war nur einen Moment unten, um eine Botschaft auszu-richten von der Signorina,“ erwiderte Assunta und setzte sich geduldig an den Tisch, um ihr zurückgebliebenes Theil von der Abendmahlzeit zu verzehren, ein Schnittchen gerösteten Fisch, ein Stück Brot und ihren Becher mit Wein. Dann nahm sie die gurrende Taube in den Arm, lehnte ihre Wange an das graubraune Gefieder des Thierchens und setzte sich auf die Fensterbank, hinausschauend in den stillen, dunkeln Garten, wo sich nichts mehr regte. Der Sculptore hatte vor einer Stunde schon die Fäden vor seiner Werkstatt geschlossen, und die weißen, geisthaften Gestalten drinnen hielten ihre Nachtrube, eben war Niccolo Ambrogio's fester Tritt über den Kiesgrund erschollen, und seine Schritte verhallten allmählich in der Ferne auf der stillen Straße. Nur Raffaelo lag noch ausgebreitet im Graje, und sein Haupt ruhte neben den Rosen, welche sich üppig zwischen dem Lorbeer rankten. Er hatte seine Mandoline und griff hin und wieder ein paar Accorde, während er ein schwermüthiges Lied dazu sang mit langgezogenen Endtrophien, die melancholisch heraufklangen in der klaren, stillen Luft. Assunta wiegte sich oben mit dem Tüschchen am Bufen; während die Mutter halb eingeknickt ihre Gebetsformeln murmelte, sang sie die wohlbekannten Strophen leise mit, und in ihrer jungen Seele wogten unklare, zusammenhangslose Phantasien, welche nichts mit den Worten des Liebes gemein hatten, aber doch verschmolzen mit der wunderbaren, geheimnißvollen Strömung, welche durch solch' einen Abend unter Italiens Himmel flutet und die

Die Gräfin Muzzi, welche Ebba heute Abend ihrer Einsamkeit entlockte, war eine hochbetagte Greisin, eine echte Italienerin, der die Jahre weder das Feuer ihrer dunkeln Augen, noch die durchdringende Klarheit ihres lebendigen Geistes auszulöschen vermochte. Sie war in ihrer Jugend durch besondere Gaben ausgezeichnet gewesen, hatte eine hervorragende Stellung unter den Frauen ihrer Nation eingenommen. Es gab noch manche unter der heutigen Generation, welche sie als Improvvisatrice gehört und den begeisterten Strahl in ihrem Auge, den klangreichen Tonfall von ihren Lippen fließen sahen. Man meinte in jenen Zeiten, Dante's Verse seien niemals wirkungsvoller wiedergegeben worden, als durch sie, und der Ausdruck ihres scharfen, markirten Gesicht's spiegelte dann des großen Dichters erste Visionen wieder. Jetzt war ihre Haut fast pergamentartig, ihr Gesicht noch schärfer und faltiger geworden, und der Blick ihres Auges hatte etwas Durchdringendes, aber etwas von Klarheit und Wahrheit Durchleuchtetes, das jedem Vertrauen und Ehrfurcht einflößte. Welches ihre Schicksale und Lebenserfahrungen gewesen sein mochten, davon mußten wenige zu berichten, eine reiche Ernte hatte sie auf alle Fälle gesammelt, davon zeugte ihre lebhafteste Theilnahme für alle Interessen der Neuzeit, eine Zeit, in welche sich nicht alle alten Leute zu finden verstehen, welche ganz veränderte Anschauungen, ganz neue Dogmen predigt. Die Gräfin Muzzi besaß die seltene Toleranz, auch die Zeit ihres Greisenalters zu begreifen und zu würdigen, wo sie es verdiente. „Ich habe ein Stück Geschichte gelebt,“ pflegte sie zu sagen, „und Bitter und Thronen sich erheben und sinken gesehen. Aber die Menschenherzen sind sich in ihren Naturelementen immer und überall gleich geblieben, und sie zu studiren war mir immer am interessantesten und wichtigsten.“

Die Gräfin kannte Ebba schon seit mehreren Jahren und bezeichnete sie als „ihre junge Freundin“, ein Titel, den die alte Dame nur spärlich austheilte. Sie rühmte und ermutigte die selbstständige

sich auch auf ein Monopol zuplätze. Der Fürst nahm das, wie ein Abgeordneter in den „Standglossen zu den politischen Wandlungen der letzten Jahre“ erzählt, mit spöttlichem Lächeln entgegen. „Nun ja“, sagte er, „das kann ich mir denken; — aber Sie können sich vollständig beruhigen, die Sache geht Sie gar nichts an.“ Delbrück ging nach Hause, speiste mit seiner Gemahlin — er war damals erst kurze Zeit verheiratet — in bester Laune zu Mittag, und dann sagte er: „Mein liebes Kind, nun wollen wir gehen und uns eine Wohnung aussuchen.“ — „Wozu?“ meinte Frau Delbrück, „wir haben ja unsere Dienstwohnung.“ Herr Delbrück erwiderte, gerade diese wolle er verlassen. Am anderen Tage war die Wohnung gemietet und Delbrück hatte seinen Abschied in der Tasche.

Zu Bezug auf den Rücktritt der anderen Minister bemerkte Fürst Bismarck später: Herr Minister Falk wird sicherlich nicht der Ansicht sein, daß der Ministerpräsident seinen Rücktritt veranlaßt habe. Von den Ministern Friedenthal und Hübner wird der eritere schwerlich durch die damals schwebende Frage: Schutzoll oder Freihandel? zum Austritt aus dem Ministerium bewogen worden sein, und auch betreffs des damaligen Finanzministers ist ein actenmäßig erkennbarer Dissens mit dem Ministerpräsidenten niemals ersichtlich geworden. Eine officiöse Notiz bemerkt außerdem: „Es läßt sich nicht durch Examina ermitteln, ob jemand den Anforderungen einer ministeriellen Stellung zu genügen vermag. Der Ministerpräsident kann sich sehr wohl bei Uebernahme seines Amtes über seine Qualification täuschen, und so kommt es, daß er oft erst auf dem Gebiete der Erfahrung zu einem klaren Urtheile darüber gelangt.“

Wer der Tagesgeschichte der letzten Jahre aufmerksam gefolgt ist, wird ja in dem Buche dießelben finden; gerade die Dicta des Fürsten Bismarck haben sich dem Gedächtnisse seiner Zeitgenossen lebhaft eingepreßt, aber, wie meinen, auch dem bewanderten Politiker wird die Auffrischung derselben immerhin angenehm sein. Als einen bedeutungsvollen Beitrag für die psychologische Beurtheilung Bismarck's wollen wir zum Schluß seine Aeußerung in einer seiner bekannten Abendgesellschaften reproduciren. Er sagte: „Er habe sich den schottischen König Robert Bruce zum Vorbild genommen.“ Dieser war im Jahre 1305 zum König von Schottland gekrönt, aber durch seine Feinde, die ihn vom Throne stoßen wollten, zwölf Mal in heißen Gefechten besiegt worden. Nun gab er alles verloren und schützte muthlos in eine Scheune, um sich zu verbergen. Verzweiflungsvoll lag er auf dem Strohe, in tiefer Gedanken verfunken, da fielen seine Augen plötzlich auf eine Spinne, die vor ihm unter einem Balken hing und den Balken hinauf wollte. Sie knüpfte den Faden daran; aber indem sie an ihm hinauf wollte, riß er sich und sie stürzte hinunter. Sie spann den Faden abermals, verfuhrte wieder hinaufzuklettern; aber der Faden riß zum zweiten Mal und sie stürzte wieder hinunter. Zwölf Mal hatte Bruce, den diese fleißige Spinne immer mehr interessirte, schon gezählt, daß sie ihren Versuch wiederholte, aber immer vergebens. „Arme Spinne“, seufzte er, „dir geht's gerade wie mir.“ Doch siehe, die Spinne nach nicht müde. Zum dreizehnten Male knüpfte sie an, klettert hinauf und da — da gelangt's ihr endlich. Sie kommt auf den Balken. Da durchdrückt's den Robert Bruce wie ein Blitz. Er springt vom Strohlager auf und ruft: „Wie! Soll ich mich von einer Spinne beschämen lassen? Hat die das dreizehnte Mal die Schwierigkeiten überwunden, weil sie nicht müde wurde, sollte Gott es mir nicht auch gelingen lassen, wenn ich mein gutes Recht verteidige und unbezagt traue auf seine Hilfe? Geht, geh!“ Unter zuversichtlichen Gebeten sagte er neuen Muth, sammelte in der Stille nochmals seine wenigen Getreuen, entzündet in ihnen denselben gläubigen Muth, greift die Feinde mit Tapferkeit an, schlägt sie in der dreizehnten Schlacht auf's Haupt und kommt wieder auf seinen Thron.

Inland.

Dr. F. Budapest, 29. August. (Orig.-Corr.) An und für sich birgt allerdings der in Agram und anderen kroatischen Städten dem ungarischen königlichen Wappen angethane Skandal bei Weitem noch nicht eine neue kroatische Frage in sich; gelänge es jedoch den Koryphäen der Nationalpartei bei einem wünschenswerthen, vollen, energisch einheitlichen Vorgehen nicht, die für Anfangs September geplante ehrenrettende temporäre Metablirung des ungarischen Wappens in einer unbeanstandeten Weise zu verwirklichen, dann befänden wir uns nolens volens abermals an der durchaus entbehrlichen Schwelle der Wiederbelebung einer kroatischen Frage. Leider hat es zur Stunde nach den neuesten, durch den demissionirten Banus Pejačević und Cardinal-Erzbischof Mihajlovič an unseren Ministerpräsidenten Tisza gerichteten Telegrammen kaum den geringsten Anschein, als hätten wir nach Anbringung und Ehrenrettung der ungarischen Staatsembleme selbst nicht die geringsten verlegenden Konsequenzen abermals zu beorgen. Mit dem Act des Herabtreibens hat sich wohl unbenommen die kroatische Nationalpartei wenigstens indirect durch ihre dahin gehende Erklärung solidarisch ausgesprochen: Sie zähle umso sicherer nach Entfernung der ungarischen Wappen in Agram auf die friedlichste ruhige Haltung der Bevölkerung, als nun momentan seit der Wappentrennung jedweder

Festigkeit, welche sich in Ebba's Wesen ausdrückte, und behauptete, in ihrer Natur etwas der ibigen Verwandten zu finden. Auf den äußeren Blick mochte das freilich schwerlich zur Erscheinung kommen, da die weiche Anmuth Ebba's mit der fast männlich energischen Art und der rüchhaltigen Freimüthigkeit der Greisin grell contrastirte, aber es blieb gemiß, daß eine große Uebereinstimmung des Urtheils und der Ansichten zwischen ihnen obwaltete, und Ebba zählte die in ungehörtem Austausch mit ihrer mütterlichen Freundin zugebrachten Stunden stets zu ihren angenehmsten und angeregtesten.

Sie saß jetzt neben ihr in ihrem durch gedämpfsten Ampellicht wohlthuend erhellen Salon, wo allabendlich einige außerlesene Freunde sich einzufinden pflegten, und erfragte Näheres von ihr über die nun erwarteten Gäste, von denen sie ihr geschrieben.

„Ich weiß Ihnen gar nichts über die beiden deutschen Damen zu sagen, liebe Ebba,“ entgegnete die alte Dame, da ich sie noch gar nicht kenne; nur der Geleitsbrief, den sie führen, macht sie mir werth. Schade, daß mein Signor Hilmar sie nicht selbst begleitet, ihn hätte ich gerne Ihnen gegenübergestellt. Ich bilde mir ein, Sie wären Freunde geworden, — und mir alten Frau, welche so viele Menschen gemüther beobachtet hat, welche so viele sich einander nähern und wieder trennen gesehen, wohnt eine Art von Instinct inne für die Elemente, welche zusammen gehören.“

„Hilmar — der Name gemahnt mich an meine erste Jugendzeit,“ sagte Ebba findend. „Signor Hilmar — es ist sein Taufname, Sie wissen, ich liebe es, die Menschen, denen ich mich näher fühle, bei demselben zu nennen — ist ein rasilöser Wanderer von einem Pol zum andern. Sprach ich Ihnen noch niemals von ihm? Es nimmt mich fast Wunder — doch hier kommen seine Schützlinge.“

Ebba blickte mit gespanntem Interesse auf die Ankömmlinge. Sie war kaum noch überascht, als sie die Damen, welche sie oben auf San Miniato getroffen, in ihnen erkannte. Man begrüßte sich gegenseitig mit herzlicher Wärme, sprach Freude aus über das erneuerte Begegnen, tauchte mit einer Art Neugier jetzt die Namen. „Frau Majorin von Waiblingen und Fräulein Tochter Agathe.“ — „Fräulein Ebba von Brud.“

Grund zu weiteren Excessen geschwunden. Da scheinen sich denn die Koryphäen der kroatischen Nationalpartei in ihren unverantwortlichen circulus vitiosus mit ihren Erklärungen sinnlos vorraunt und sich selbst in die verhängnißvollste Sackgasse hineingejagt zu haben, indem auf in Aufforderung des Banus einer der ersten Regierungsbeamten erklärte, in Agram auch nicht einen Moment länger verbleiben zu können, nachdem die Metablirung des ungarischen Wappens in Folge eigenen Wirkens eventuell durchgeführt sein werde. Siegt nicht augenscheinlich und derartigen Expectationen, wie in den Bemühungen Pejačević' und Mihajlovič's die angefündigte Wiederanbringung des ungarischen Wappens um jeden Preis rückgängig zu machen, ein kaum unerklärbarer Widerwille gegen die heute nicht mehr zu revocirende, solenne zeitweilige Metablirung des ungarischen Wappens? Sollte die Hungarophobie sogar den Kern der Nationalpartei vom Haupte bis zu den letzten Gliedern derartig angegriffen haben, daß selbst auf gemeinsamen Gebäuden temporäre Anbringung ungarischer Umschriften zu kataleptischen Anfällen führen müssen, dann fällt es schwer, an die Fortdauer der bisherigen alljährlich Kroatien hingeopfert vier Millionen, gegenüber der Geldklemme des ungarischen Staates auch nur noch einen Moment länger glauben zu können. Dem ungarischen Cabinet liegt es vorwiegend daran, die obschwebenden Differenzen in constitutioneller Weise lösen zu können. Und sollte selbst seinem reellsten Streben diese Aufgabe mißlingen, dann mag es sich die Nationalpartei nur selbst zuschreiben, wenn sie sich um ihre eigene Stellung und ihr kroatisches Vaterland um eine mächtige Stütze gebracht hat, ohne welche Kroatien unmöglich auf der bisher erklimmen Höhe zu beharren und im Rechte der Zeit geistig, culturell und volkswirtschaftlich vorwärts zu schreiten vermag.

Agram, 28. August. In der Conferenz des nationalen Landtagsclubs wurde die Einberufung eines Parteitages für den 6. September beschlossen. In Bukovar wurden gestern Abends die Wappenschilder gewalttham entfernt. Es wurde heute von dort um Verstärkung der Garnison gebeten.

Agram, 28. August. Die heutige Conferenz des Clubs der Nationalpartei beschäftigte sich neben der bereits gemeldeten Einberufung eines Parteitages für den 6. September, in welcher angeht die Eritates der Situation die Haltung der Nationalpartei für alle Eventualitäten festgesetzt werden soll, auch noch mit einem zweiten interessanten Gegenstande. Von einem in der letzten Zeit oft genannten hervorragenden Abgeordneten wurde vollkommen unerwartet die Eröffnung gemacht, er sei von den angesehensten Mitgliedern der unabhängigen oppositionellen Nationalpartei und auch von hervorragenden Starcevicianern erucht und beauftragt worden, den Wunsch derselben auf gemeinschaftliches Zusammenwirken aller Parteien zur Herbeiführung der Ruhe im Lande bekanntzugeben. Die Opposition bedauert, so habe man ihm erklärt, die Excesse in noch höherem Maße vielleicht als die Regierungspartei selbst, da sie darin eine große Gefahr für das Land erblickt und sie wünscht und hofft, daß durch eine gemeinschaftliche Enunciation aller Parteien, in welcher das feste Beharren auf dem gesetzlichen Boden betont wird, die Gemüther zu beruhigen sein werden. Die Conferenz-Mitglieder waren von dieser Mittheilung sichtlich überrascht und es erhoben sich mehrere Stimmen, welche ihr Mißtrauen gegen diesen Schritt der Opposition nicht unterdrückten; insbesondere wurde scharf hervorgehoben, die Opposition zeige ein Zanudgeseht, auf der einen Seite, in den öffentlichen Blättern, schüre sie die aufgeregte Stimmung und applaudire den Excessen, während sie sich hier den Anschein geben will, daß sie dieselben verfolge; zuerst möge man seitens der Opposition das Doppelspiel aufgeben, öffentlich und gerade heraus die Excesse verdammen, dann könne ein gemeinschaftliches Vorgehen in Erwägung gezogen werden. Gegenüber diesen Stimmen machten sich jedoch auch andere gewichtige Meinungen geltend, die insbesondere betonten, daß es gegen die Interessen des Landes handeln hiesse, wollte man angesichts der bedrohlichen Lage die dargebotene Freundeshand zurückweisen und so wurde denn vorerit beschlossen, in einer morgen stattfindenden Conferenz die präcisen Anträge der Opposition entgegenzunehmen. Als Mandatäre derselben dürften seitens der Unabhängigen Wrazovic und Bojnovic, seitens der Starcevicianer Folnegovic erscheinen. Gerüchweise wird heute der gemeinsame Finanzminister Kallay als Nachfolger des Banus bezeichnet; das ist wohl kaum mehr als eine müßige Combination.

Ausland.

Paris, 28. August. Die „France“ betrachtet Bismarck's Zusammenkunft mit Ralnoy als ein Zeichen dafür, daß Bismarck die orientalische Frage gegen Rußland lösen wolle. — Der Kriegsminister Tisbauidan hat seine Zusage bezüglich des Erscheinens bei der Entfaltung des Luffayats-Deinmals in Puy in Folge Beschlusses des Ministerathes zurückgenommen. Man will hier nach der jüngsten Zeitungsfelbe jeden Anlaß, der in Deutschland mißverstanden werden könnte, vermeiden. Die Polemik gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist übrigens in der hiesigen Presse bereits eingestellt worden, nur das in Deutschland verbotene „Paris“ recriminirt auch heute in äußerst heftigem Tone. — Cagnac mahnt im „Pays“ den Prinzen Napoleon zur Action. — Die Regierung erhielt Kenntniß vom Druck eines Manifestes in 10,000 Exemplaren, welches Ludwig Philipp II. als König proclamirt. Das Anschlagens desselben wurde einstweilen verschoben. — Die Mehrzahl der Minister ist gegen eine vorzeitige Einberufung der Kammer. Die Angelegenheit soll in Mont-Sous-Baudrey entschieden werden. Daß in Annam eine Revolution ausgebrochen sei, findet sich weder durch Depeschen an das Ministerium des Aeußern, noch durch solche an das Marine-Ministerium bestätigt. Die clericalen Blätter machen auf eine Zusammenkunft des Kaisers und Königs Franz Josef mit dem Grafen von Paris besonders aufmerksam, die Zusammenkunft wird als ein wichtiges Ereigniß bezeichnet. — Ein Madrider Telegramm des „Temps“ constatirt, daß eine Ministerkrise bestehe, denn das gegenwärtige Ministerium werde in Folge von Meinungsdivergenzen als unhaltbar betrachtet und glaubt man, daß Sagasta mit der Reorganisation des Cabinet's betraut werden dürfte.

Bukarest, 28. August. Man bezeichnet hier in unrichtigen Kreisen, schon mit Rücksicht auf den Umstand, daß der König bei seinem Aufenthalte in Wien kein Mitglied seines Cabinet's zur Seite hatte, die Annahme bestimmter Abmachungen als ausgeschlossen. Obgleich also der königliche Besuch die principiellen Differenzen in der Donau-Frage schon aus diesem Grunde nicht beseitigte, ist man doch überzeugt, daß er eine Befestigung der Beziehungen zwischen Rumänien und Desjterreich-Ungarn zur Folge haben werde, insofern er auf beiden Seiten der Ueberzeugung zum Durchbruch verholfen haben dürfte, daß von der Donau-Frage abgesehen alle Bedingungen einer beiderseitigen Interessengemeinschaft vorhanden seien.

Alexandrien, 18. August. Fanatische Araber versuchten die zwei hier befindlichen Cholera-Ambulanzen anzugreifen, wurden aber, als sie das Feuer legen wollten, ertappt und dem Kriegsgerichte übergeben. Die Garnison Alexandriens wird vorfichtlich verstärkt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. August.

Die „Times“ bringt ein Berliner Telegramm, demzufolge in diplomatischen Kreisen die Ankündigung der Verlobung des Kronprinzen Dom Carlos von Portugal mit der Erzherzogin Valerie baldigst erwartet wird.

Der t. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht

hat gestattet, daß die siebente Classe für Mädchen an der Hermannstädter t. ung. Staats-Elementarschule bereits im jetzt beginnenden Schuljahre 1883/84 eröffnet werde. Die 8. Classe für Mädchen soll im nächsten Schuljahre eröffnet werden.

Der t. rumänische General Bencovicu, Mitglied der ungarisch-rumänischen Grenzberichtigungs-Commission, ist bereits hier eingetroffen und im „Hotel Neuhöfer“ abgesehen.

(Vergheer's Kunsttheater.) Die gestrige große Vorstellung, deren Reinertragniß zur Hälfte dem Fond der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehrlustigkeit, war gut besucht; sämmtliche vier Abtheilungen wurden lebhaft applaudirt.

(Programm) zu dem von Herrn J. E. Bella arrangirten, am 1. September l. J. um 5 Uhr Nachmittag in der evang. Pfarrkirche in Hermannstadt stattfindenden Orgel-Concert unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Bertha Niesenberger und der Herren Prof. W. Weis jun. und G. M. Del: 1. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Sonate für die Orgel, op. 65, VI., in D-moll. a) Thema (Choral: Vater unser im Himmelreich). b) Der Choral als Orgel-Trio mit figurirtem Contrapunkt. c) Der Choral vierstimmig mit figurirtem Bass im Pedal. d) Das Thema im Tenor mit zwei Begleitungsstimmen und einem Bass. e) Volle Orgel; Choral im Pedal, dann abwechselnd in der Oberstimme und im Manualbass. f) Fuge über das Choralthema. g) Fugale Andante. (Freie Coda in D-dur.) — 2. J. S. Bach, Sopran-Arie aus der Pfingstcantate. — 3. Josef Rheinberger, Adagio espressivo aus der Fantasie-Sonate für Orgel, op. 65. — 4. Julius Rietz, A. Bello für die Violine mit Begleitung der Orgel, op. 48. — 5. J. E. Bella, Scene und Arie (Saul und David von Platen) für eine Bassstimme und Orgel. — 6. H. Böhmke, Fantasie für die Orgel über die Hymne für Männerchor von C. H. S.

(Zu den Manövern) gehen heute 11 Uhr Vormittags die Reservisten per Bahn nach Elzabetsbad ab, um von dort zu ihren betreffenden Truppenkörpern zu stoßen.

(Cavallerie-Musikkapellen.) Dem Vernehmen nach soll je eine Cavallerie-Brigade eine Musikkapelle erhalten.

(Nachts wärmer.) Mehrere junge Leute betreiben den lustigen Sport, daß sie nach beendeter Biergelage die Straßen der Stadt in später Nachtstunde brüllend durchziehen und mit ihrem wüthen Gesoble die Leute aus dem Schlafe föhren. Dieselbe fidele Gesellschaft steht im Verdachte, im Uebermuthe ihrer bierseligen Laune vorgestern nach Mitternacht auch die Bänke im Stadtpark ausgehoben und quer über die Wandelpfade gelegt zu haben.

(Die Vizaknaer Solbäder) werden einer im Inseratenthelle unseres heutigen Blattes enthaltenen Kundmachung der Klausenburger Staats-Domänen-Direction zufolge gegen die Verpflichtung von Baueinweilungen im Betrage von 20,000 fl. am 21. September l. J. beim Salzbergwerksamte in Vizakna auf 20 Jahre (vom 1. Januar 1884 bis 31. December 1903), ohne Zweiteilungs-Verpflichtung dagegen bloß auf 6 Jahre (vom 1. Januar 1884 bis 31. December 1889) verpacket. Ausrufpreis in beiden Fällen 1619 fl. 78 kr. Die Licitationenverhandlung erfolgt nebst Annahme von versiegelten, mit zehnprocentigem Neugeld versehenen Offerten mündlich. Die einzelnen Bedingungen können im Vizaknaer Grubenamte und bei oberwähnter Direction eingesehen werden.

Aus Mühlabach wird uns geschrieben: Am 26. d. reiste der zum Forsttagator in Kronstadt gewählte Director des hiesigen Actienzeughammerwerkes Herr Karl Leonhard jun. in seinen neuen Heimatsort ab. Da derselbe schon in seinem ersten Mannesalter durch seine wackere Thatkräftigkeit und seinen biederen Sinn die Bürgerfchaft aller Schichten sich gewonnen hatte, war er seit 6 Jahren Obmann der Feuerwehr, Vorstand-Stellvertreter des Bürger- und Gewerbevereines und der hiesigen Section des siebenbürgischen Karpathenvereines, Mitglied des Presbyteriums und, nachdem er die Stelle eines Central-Forswewalters der Firma Bayerdorff und Biach niedergelegt, Mitbegründer und Director der 1. siebenbürgischen Zeughammerwerks-Actiengesellschaft. In allen diesen Stellungen und als Billist Mitglied der Stadtcommunity hat sich Herr Karl Leonhard besondere Verdienste um das öffentliche Wohl erworben, insbesondere aber die Feuerwehr in mütterlgiltiger Weise geleitet und ausgebildet, so daß dieses Institut hier das lebhafteste Bewußtsein des Bürgerthums erhält.

Deshalb veranstaltete die Feuerwehr am Tage vor der Abreise ihres Obmanns einen Fackelzug mit Serenade, an den sich ein Commerc angeschlossen, der die Berehrung der Stadt für den von uns Scheidenden in eclatant-lebhaftester Weise manifestirte. Außer den Mitgliedern der Feuerwehr waren noch Viele anwesend, die diesem wackeren Sohne unserer Stadt, einer ihrer besten Zierden, ihre wohl Berehrung zeigten. So gestaltete sich der Commerc, nachdem die Fackeln in dem auf dem Hauptplatze gelegenen Depot der Feuerwehr, daselbst lange beleuchtet, erloschen waren, zu einer ebenso leuchtenden zweiten Ovation mit nicht ausföhren wollenden Kundgebungen der Sympathie und Werthschätzung. Herr Karl Leonhard hat eine große Lücke in unserem öffentlichen Leben zurückgelassen und bleibt uns unerföhlich. Seine Abschiedsworte fanden Widerklang in den Herzen der nach Hunderten zählenden Anwesenden. Herr Leonhard wird, dessen sind wir gewiß, auch ferner an dem Wohle unserer Stadt, dem Orte seiner Wiege, treuen Antheil nehmen. Möge es ihm in der neuen Heimath wohlgehen.

(Römänische Vereinstage in Kronstadt.) Aus Kronstadt, 29. d., wird uns geschrieben: Die zweiwöchentliche ordentliche Generalversammlung des siebenbürgischen Vereines für Literatur und Cultur des römänischen Volkes wurde heute durch den Vereinsvizepräsidenten Hofrath Bologa im großen Saale des hiesigen gr.-ov. Gymnasiums in feierlicher Weise eröffnet. Die Theilnahme an dieser Versammlung übersteigt die Grenzen aller Erwartung. Bereits vor 8 Tagen waren alle Zimmer in den hiesigen Hotels vorgemerk. In den Privathäusern, welche freiwillig zur Aufnahme von Gästen sich erböten haben, ist seit gestern kein Platz mehr zu bekommen. Gegen schweres Geld werden in allen Stadttheilen Quartire gesucht, und der Strom neuer Gäste dauert noch fort. Der große Saal des Gymnasiums vermochte nicht den dritten Theil der Gäste zu fassen.

Unter den im Saale anwesenden überaus zahlreichen Gästen aus Rumänien bemerkten wir: N. Zonescu Mitglied der östereichisch-rumänischen Grenzcommission, Macovitzu Großgrundbesitzer, Bibicescu Kammerabgeordneter und Hauptmitredacteur des Romanul, J. Banca Kammerabgeordneter, Major Groza, Bacareciu, zc. Aus den einheimischen Gästen heben wir hervor: Baron Urs, Baritz, Babes, A. Roman, Dr. Ras, Macelariu, Dr. Tincu, J. Sulutiu, G. Popo Reichstagsabgeordneter, dann die Domherrn Papsalvi, Antoneli, J. M. Moldovan, Micu. Außerdem waren der Obergespan Hr. Andreas Bethlen und der Schulinspector Koss anwesend.

Zahlreiche in- und ausländische Beglückwünschungs-Telegramme sowohl von Vereinen als auch von hervorragenden Privaten liefen ein und wurden vom Vorsitzenden unter lebhaftem Applaus der Versammlung vorgelesen.

Auf der Tagesordnung standen: 1. Wahl eines Comités zur Einschreibung neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht des Centralauschusses. 3. Wahl des Budgetauschusses und eines Ausschusses zur Ueberprüfung des Jahresberichtes und Antragstellung. 4. Wissenschaftliche Vorlesungen. Die drei ersten Gegenstände der Tagesordnung wurden ganz glatt abgewickelt und darauf die Sitzung wegen vorgerückter Zeit aufgehoben. Zu dem heute Abends im Hotel Nr. 1, stattfindenden Vereins-Concert waren schon gestern alle Plätze vergriffen.

leb wu und ein den Leid der Des Reisebeg des Leb Schürfu Mitschul nach De

28. d. i gestern Obites d

zum Ober recht w

ersten im neuerding die Zahl

Wien w schauerma cität nicht Refstaura welche d Herrpol

Gerren fanden welches

theinhe Champanachdem eingebän

sahrt in Kraffsur

„Roastin“ lisch nach Daß die konnten

nachfolgt Girardi wohl ein

zählte v erit hatt

ritt mit seine G stößt er einige V

seinen G Herren, ohne M

Wort a waren a um sich

er wen dort zu Girardin

schreiten, Nach all von Cha

(Ditgal die Trau reichen l

langte n des frü da die

Bräutig fahren. verlasser wobei f

wechseln Diende

„Namo bekannt Corresp

W. B. gibt un Schiffes wurde

auf da mit Eb des Her

zimmer durchwird jedoch i

That m den Hol Gold-

Züherers unter d in bun

und St Bracht die über

finden i die ab wurden

50 bis bestätigt Borrädt einande

erzeugt Steuer. Fuß B mit fü Bennet, findet f die gep

der Se theilung Wohlw was m

der Her- ginnenden n soll im der un- hier ein- pfe Vor- unstädter vier Ab- angirten, n. Pfarr- gefälliger Herren archbold, (Choral: Trio mit quirtum stimmen wechselnd Choral: S. Bach, Adagio Julius p. 48. — ten) für die Orgel ttags die zu ihren nen nach ben den äßen der n wüßten eßlichkeit ren nach über die nferaten- enburger on Bau- er l. J. Januar ung da- r 1889) te. Die en, mit einzelnen erwähter reite der n Actien- Heimats- ach seine arst aller kann der vereines s, Mit- Central- Mit- nerwerks- Mitglied Berdienite wrehr in titut hier r Abreise Commerc- denben in der Feuer- te unsrer ten. So im Haupt- tend, er- mit nicht führung, en Leben te fanden wewender. em Wohle n. Möge t.) Aus wanzigste Literatur Vereins- n gr., or. an dieser reits vor erk. In ch erbote n schweres ur Strom ums ver- iften aus sch-rumä- Kammer- Kammer- heimischen Roman, eichstags- Kolbovan, und der telegramme ließen ein ammlung nités zur schüßes. erprüfung telungen. lang glatt egehoben. Vereins-

(Raubmord.) Der nach Kosalj zuständige Wucherer Jonas leb wurde am 25 d. auf der Rückkehr vom Bittträger Markt ermordet und eines Gelddetrages von 1600 fl. beraubt. Die Mörder warfen den Leichnam in den Szamos; am 26. d. suchte man den Körper bei der Deeser Schlachtrücke aus dem Wasser. Die Polizei verhaftete den Reisebegleiter des Ermordeten, Moses Jakob; dieser war ein Schulbner des Leb; Moses Jakob hatte an den Händen und an der Brust Schürfungen, die von den Nägeln des Opfers herrühren dürften. Als Mitschuldiger an dem Morde wurde, wie bereits gemeldet, auch der nach Dees zuständige Schleginger in Klausenburg verhaftet.

(Todesfall.) Der Bildbauer Johannes Capeller ist am 28. d. in München im 55. Lebensjahre gestorben.

(Nachahmender Werth.) Die Klausenburger Polizei hat gestern mehrere Köpfe gepantelter Milch und einen Wagen unreisen Obstes confiscirt.

(Nemzet) meldet: In Zala-Ezerseg wurde Ludwig Slavina zum Obergespan und Regierungs-Commissär ernannt. — Das Standrecht wurde verkindet.

Liebig Comband's Fleisch-Extract erhielt von der Jury der ersten internationalen pharmaceutischen Ausstellung in Wien neuerdings die höchste Auszeichnung — „Das Ehren diploma“, womit die Zahl der höchsten Prämierungen jetzt auf „Zehn“ gestiegen ist.

(Das elektrische Menu der Nordpolfahrer.) Aus Wien wird gemeldet: Während draußen im Notendrume die Zuschauermenge durcheinanderwogte und sich an den Wundern der Electricität nicht satt sehen konnte, oblag in einer Ecke des Wigmann'schen Restaurationsgartens eine kleine gewählte Gesellschaft einer Thätigkeit, welche dieses unbefriedigende Resultat durchaus ausschloß. Die wackeren Nordpolfahrer, welchen mehrere Damen der Aristokratie, sowie die Herren Graf Wilczek, Baron Erlanger u. s. w. Gesellschaft leisteten, fanden sich hier zu einem kleinen, aber exquisiten Banket zusammen, welches Graf Wilczek den Seefahrern zu Ehren veranstaltet hatte. Den Theilnehmern an diesem fröhlichen Mahle, welches selbstverständlich durch Champagner und Toaste die nöthige Weihe aufgeprägt erhielt, wurden, nachdem sie Platz genommen hatten, Scherztelegramme aus Jan Mayen eingehängt, Menus, in welchem die elektrische Ausstellung mit der Nordpolfahrt in überaus komischer Weise verquickt erschien. Da gab's „übertragene Kraftsuppe mit eingetragten Magneten“, ferner eine „Gans-Leber“, „Krautbeef mit Dynamostück“, und das Gefrorene wurde in „Franklin'schen Glacetafeln“ der Eiscreme der Gesellschaft servirt. Der Wein floß natürlich in Strömen und wurde in Lepener Flaschen kredenzt. Daß die Folgen eines derartigen Menus nicht andere als heitere sein konnten, ist wohl unnöthig, besonders hervorzuheben.

(Graf Chambord als Rhein-Überschreiter!) Das nachfolgende malitiose Hiftörchen, welches seiner Zeit von Madame de Girardin in der „Presse“ veröffentlicht wurde, gewinnt gegenwärtig wohl einen ganz besonderen actuellen Reiz. Madame de Girardin erzählte von dem, den seine Anhänger den „Roi“ nannten: „Unlängst erst hatte der Prinz einige junge Leute eingeladen, einen großen Spazierritt mit ihm zu machen, und ein Jeder bewunderte seine Kühnheit, sowie seine Gewandtheit: Heden und Gräben, nichts hemmte ihn. Endlich stößt er auf eine Art Gießbach, ein Gewässer, breit genug, um ihm einige Bedenken einzufügen, er zögerte einen Augenblick, dann sich zu seinen Gefährten wendend, ruft er ihnen lachend zu: „Allons, meine Herren, dies hier ist der Rhein, passiren wir ihn!“ Und er trieb nicht ohne Mühe sein Pferd in den Gießbach und gemann das andere Ufer. Dort angelangt, bemerkte er erst seine Unklugheit, denn alle Reiter waren nicht so glücklich, wie er; mit einer schmerzhaften Güte rief er da um sich blidend aus: „Wie verrückt ich bin, da ist ja eine Brücke.“ Er wendete sich jener Brücke zu und bezeichnete den Reitern, daß sie dort zu ihm stoßen sollten. „Es ist glorieich“ — fügte Madame de Girardin hinzu — „in eigener Person die Gießbäche zu Pferde zu überschreiten, aber es ist noch schöner, für die Anderen eine Brücke zu finden!“ Nach alledem ist, wie man sieht, die Rhein-Überschreitung des Grafen von Chambord eine recht harmlose gewesen.

(Anstatt der Braut — Schläge.) In Stanislaw (Galizien) hätte, wie das Remberger „Glowo“ schreibt, dieser Tage die Trauung zwischen einem galizischen Advocaten und der Tochter eines reichen Stanislawer Kaufmannes stattfinden sollen. Der Advocat verlangte vor der Trauung, die Eltern der Braut sollen ihm für den Fall des früheren Ablebens seiner Frau eine gewisse Summe garantiren und da die Eltern auf diesen Wunsch nicht eingehen wollten, packte der Bräutigam seinen Cylinderhut und lief zum Bahnhof davon, um abzufahren. Hier holten ihn aber einige Hochzeitsgäste und der Bruder der verlassenen Ariadne ein und prügelten ihn mit Stöcken blutig durch, wobei sie ihm ein Ohr wegrißen. Jetzt kommt die Sache vor's Gericht.

(Die Nacht eines Krösus.) Eine recht interessante Abwechslung in unserem Baderleben bot — so wird dem „B. B.-C.“ aus Dödinge geschrieben — die Ankunft der amerikanischen Dampf-Yacht „Ramouna“, welche Privateigentum des Mr. James Gordon Bennett, bekannt als Besitzer des „Newyork Herald“, ist. Es gelang Ihrem Correspondenten durch die Liebenswürdigkeit des ersten Officiers, Mr. W. B. Sherwood, die Besichtigung zu erzielen. Die „Ramouna“ gibt uns ein wahrhaft glänzendes Zeugniß von der modernen Newyorker Schiffsbaukunst. Bei Ward und Stanton vor zwei Jahren erbaut, wurde das Schiff nach den Wünschen des berühmten Zeitungs-Krösus auf das Eleganteste und Gesamachvollste ausgestattet und durchwegs mit Edison'schem Glühlicht versehen. Die neuen Cabinen für die Gäste des Herrn Bennett haben jede für sich Bade-Einrichtung. Das Schlafzimmer des Besitzers selbst zeigt Drapirungen von prachtvoller, gold-durchwirkter Gobelinstickerei auf bestem Atlasgrunde. Das Lurziofische jedoch ist der große Salon im Mittelstübe. Hier stößt man in der That mit jedem Schritt auf Kunstwerke. Gemälde erster Meister an den Holz-Mosaikwänden, zwei Glaspinnen mit Producten amerikanischer Gold- und Silber-Manufacturen, die nach dem Ausspruch unseres Führers allein einen Werth von 250,000 Dollars repräsentiren, hierunter drei Indianerstübe, die 15,000 Dollars kosteten. Polstermöbel in buntem Geschmack, Krystallspiegel, ein Steinwägen'sches Piano und Smyrna-Teppiche vervollständigen die Ausstattung des bei aller Pracht recht wohnlich aussehenden Gemaches. Es würde zu weit führen, die übrigen Boudoirs, Deckalons u. z. zu beschreiben. Zwei Küchen befinden sich im Vorderstübe, die eine für Mr. Bennett und seine Gäste, die andere für die aus 56 Mann bestehende Besatzung. In der ersten wurden uns hinesische Teller gezeigt, von denen jeder einen Werth von 50 bis 60 Dollars hat. Dies wurde auch von dem französischen Koch bestätigt. Die unteren Räume des Schiffes enthalten die Weinlager, Borräthe und Kohlen. Drei Maschinen arbeiten ganz unabhängig von einander. Die eine von 250 Pferdekraften, treibt das Schiff, die zweite erzeugt den elektrischen Strom für Beleuchtung, die dritte regiert das Steuer. Die Größenverhältnisse sind 236 englische Fuß Länge zu 28 1/2 Fuß Breite, 750 Tonnen Gehalt. Für etwaige Unfälle ist die „Ramouna“ mit fünf Rettungsbooten und einer Dampfcaraffe versehen. Mr. Bennett, ein eifriger Seemann, und daher auch sein eigener Capitän, befindet sich in Holland, wird dieser Tage zurück erwartet und tritt dann die geplante Reise von Dödinge nach Stockholm an.

(Eine sonderbare Petition. Im Jahre 1722 erhielt der Senat zu Hamburg folgendes unterthänige Promemoria um Ertheilung der erlöblichen Scharifrichterstelle: „Ev. Magnificenz, Hoch- und Wohlwehligkeit Herrlichkeiten, geruchen großgeniegt sich vorstellen zu lassen, was maßen ich Endesgesetzter von Jugend auf eine besondere Begierde

und Lust meines Vaters Profession, so Scharfrichter in Kiel, fortzusetzen, bei mir verpüret, auch zu rechtschaffener Erlernung dieser unentbehrlichen löbl. Profession es an keiner Mühe und Fleiß jemals ermangeln lassen, wie ich denn wegen meines Wohlverhaltens anliegendes Attestatum beifügen wollen. Wenn nun anjetzt allhier durch Ableben meines seligen Schwagers, Ismael Aßhausen, so meiner leiblichen Schwester Gespons gewesen, die Stelle eines Scharfrichters ledig geworden, so habe ich sowohl zum Besten meines sel. Schwagers 3 Unmündige, als welcher Habseligkeit auf der hiesigen Krämmerei zu belegen, und sie ohne Entgelt auszerziehen und in allen christlichen Tugenden unterweisen zu lassen, mich hiermit offerire, als weil mich zu dieser Vakanz unter allen Candidaten in meinem Gewissen am tüchtigsten befinde, wie ich denn schon allhier die Proben davon erwiesen, da ich zu dreymalen mit dem Schwerte glücklich abgelegt, auch einmal mit dem Strange mit aller vornehmen Zuschauer höchster contentement und approbation auf gleiche Weise geknüpft, auch in anderen Fällen, sowohl Kleinigkeiten, als kunstmäßig zu reden, reinlich fegen und zierlich zeichnen, wie auch auf eine geschickte Art die Glieder zu versetzen, als auch in ein und anderen schweren und wichtigen Casu, als einen guten Kuffen schlagen, gut absetzen, arlich mit dem Rade spielen, nett transiviren und einem eine gute Stige abjagen, welches alles der gemeine Mann Staubbesen, Brand-Mark' geben, torquiren, Hängen, Köpfen, Nädern und Biertheilen zu nennen pflegt, außerhalb dieser Stadt ohne Ruhm zu mildern, eine besondere Adresse bei mir klicken lassen, hierzu anzugeben, keinen Umgang nehmen möchte, mit dem Erbieten, daß ich diejenige Summe Geldes, so mein sel. Schwager, löblichen Angeben, für seinen Dienst gegeben, sofort bei hiesiger Stadtkämmerei zu ertragen bereit und willig bin. Ev. Magn. Hoch- und Wohlw. Herrl. demüthigst eruchend, meiner Wenigkeit in Betracht angeführter meiner Capacität und vor mich habenden Merites in Consideration zu ziehen und mir die vacante Stelle großgeniegt zu conferiren. — Und weil sowohl dem ganzen gemeinen Wejen bei Besetzung dieser Stelle mit einem tüchtigen Subjecto höchstens gedient, als auch dreier armen Waisen Verpflegung und Wohl an dem Employ meiner Person größtentheils hängt, so tröste ich mich einer geringeren Erhöhung.“ Ungeachtet dieser sehr triftigen Vorstellung erhielt nicht der hochtalentirte und verdienstreiche Herr Pidel, sondern ein gewisser Hennings die Stelle, jedoch mit der Bedingung, die Witwe des Verstorbenen zum Altar zu führen.

(Die diesjährige Krappensbörse) findet am 3. September in Rottbus statt. Wie einflußreich und großartig diese Behörde ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß der Preis für Krappsen zc. für ganz Deutschland dort festgesetzt wird. Außer Käufern und Verkäufern aus allen Theilen Deutschlands pflegen auch solche aus England und Schweden dorthin zu kommen und der Umsatz, welcher an diesem Tage in Rottbus erzielt wird, soll sich auf mehrere Millionen Mark beziffern.

(Sie wußte sich zu helfen.) Es ist bekannt, daß mande Damen, selbst wenn sie ein noch so niedliches Füßchen haben, daselbe gern noch in ein zu enges Stiefelchen pressen. Madame G., welche zu diesen tosketten Schönen gehörte, hat auf einem Ball dergleichen spanische Stiefel an; nachdem sie einigemal getanzet, stieß sie ein wahres Martyrium aus. Der wüthende Schmerz endlich gibt ihr einen verzweifeltsten Entschluß ein; sie schüßt Ermüdung vor, begibt sich in eine Nische und zieht den rechten Schuh aus. Ihr Manöver ist indeß nicht unbemerkt geblieben. Ein Herr, der längst auf sie ein Auge gehabt, aber vor ihr keine Gnade finden konnte, ist allen ihren Bewegungen gefolgt. Mit einer Kühnheit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, bemächtigte er sich des allerliebsten kleinen Schuhs und steck ihn in die Tasche, wahrscheinlich mit der Absicht, ihn künftig an einem Bändchen auf der bloßen Brust zu tragen. Als er sich aber soeben triumphirend mit seiner Beute entfernen will, hält ihn ein Wort der erbauten Schönen auf: „Mein Herr, vergessen Sie nicht, auch den Stiefel meines Gemahls mit sich zu nehmen.“ — Unserem Sentimentalen wurde es flau zu Muth, es war ihm, als höre er schon den Tritt des großen sporenschirrenden Stiefels, und schleunigst gab er den Schuh zurück.

(Achtzig Dollars für eine Frau.) Aertzen, die sich durch lange Praxis in die Undankbarkeit der Menschen gewöhnt haben, wird die folgende Erzählung vielleicht einige Aufmunterung gewähren. Sie stammt von Dr. William Town aus Kollin, der sie einem Collegen in Adrian, Mich., mitgetheilt hat, und wird als vollkommen wahr verbürgt. Vor etwa acht bis zehn Jahren wurde Dr. Town zu einem auf den Lande wohnenden armen Mädchen gerufen, das an einem bösen Fieber litt. Die Kranke entwickelte große Willenskraft und bedeutende Entschlossenheit, gesund zu werden, und machte sich durch ihre Gebuld und Freundlichkeit dem Arzte so angenehm, daß er sie häufig besuchte, obwohl er auf Bezahlung nicht rechnen konnte. Nach mehreren Wochen konnte das Mädchen im Bett aufliegen, aber noch sehr lange mußte der Doctor über schlechte Wege und mit großem Zeitverlust seine Patientin besuchen und sie mit Medicin verjorgen. Sie wußte seine Fürsorge nicht hoch genug zu schätzen und versicherte ihm oft, daß sie einst Alles bezahlen werde. Der Arzt aber hatte dergleichen schon so oft gehört, wußte so genau, was solche Versicherungen werth sind, daß er kaum Buch über seine Besuche führte. Als das noch immer kränkliche Mädchen nach zwei Jahren in den nördlichen Theil des Staates Michigan zog, hatte der Doctor die Sache bald vergessen. Vor einigen Monaten empfing er von einem jungen Manne einen Brief, der ihn höchlich überraschte. Er wurde nämlich gefragt, ob er sich eines gewisser Mädchen erinnere, das genau beschrieben wurde, und schließlich aufgefunden, seine Rechnung eingureichen. Der Schreiber des Briefes habe das Mädchen geheiratet, und die einzige Bedingung sei gewesen, daß der Arzt bezahle. Letzterer solle ja nicht abziehen, denn der junge Ehemann habe ein vorzügliches Geschäft gemacht und wolle mit Freunden die Schuld begleichen, die so lange das Gemüth seines jetzigen Weibchens belastet habe. Erst nach längerem Besinnen fiel es dem Doctor ein, wer gemeint sei. Er stellte seine Rechnung von 80 Dollars aus und erhielt wenige Tage später seinen Check und ein Dankschreiben. Später erfuhr er, daß seine Patientin viele Heiratsanträge gehabt, aber alle Bewerber dadurch abgelehnt hatte, daß sie die Bezahlung der Doctorrechnung seitens ihres „Zukunftigen“ als Bedingung stellte; sie war darüber fast zur alten Jungfer geworden, als sich endlich Einer fand, der ihrer werth war.

(Vergiftung einer Familie durch schlecht gewordene Haringe.) Der russische Arzt Dr. W. Tschugin berichtet über folgenden interessanten Fall: In einer armen jüdischen Familie wurden von einem 13jährigen Mädchen, sowie ihren Brüdern von 6 resp. 3 Jahren einige schlechte, übertriebene Haringe verpüet, während zwei andere Knaben sich mit den Köpfen und Schwänzen begnügten. Nach einigen Stunden stellten sich lebhafteste Schmerzen im Magen bei den drei ersteren ein, darauf kühle Extremitäten, Blässe, Pupillenerweiterung und allgemeine Schwäche. Die beiden Knaben von sechs und drei Jahren starben nach 3 resp. 5 Tagen, während das Mädchen, welches rechtzeitig ein Brechmittel eingenommen, genau, nachdem sich innerhalb zwei Wochen noch von Zeit zu Zeit leichtere Anfälle von Magen-schmerzen gezeigt hatten. Die Weiden, welche die Köpfe und Schwänze verzehrt hatten, blieben völlig gesund. Die an den Verstorbenen vorgenommenen Oduktionen ergaben blutig-erbselbe Ergüsse in Bauch-, Brust- und Kopfhöhle, sowie acute Gastritis. Der Mageninhalt bestand aus einer schmutzig-röthlichen Flüssigkeit, auf welcher zahlreiche Fetttröpfchen schwammen und schwärzliche feste Klümpchen. Die chemische Untersuchung fiel negativ aus. Dieser Fall lehrt jedenfalls, auch mit Haringen vorsichtig zu sein, und es kommen gewiß auch nicht selten

Vergiftungen vor, die jedoch nicht diagnostirt werden. Dafür sprechen folgende Zahlen aus dem Bericht des russischen Medicinaldepartements für 1876. Fischvergiftungen waren 58 Mal nachgewiesen, außerdem aber kamen 1033 Vergiftungsfälle in Rußland zur Anzeige, wo das Gift nicht nachgewiesen werden konnte.

(Aus der Schule.) Ein lustiges, keines Mädchen wird in der Schule vom Religionslehrer gefragt: Bedürfen wir des göttlichen Trostes? worauf die prompte Antwort erfolgte: „Augenblicklich nicht.“

Die „Neue Illustrirte Zeitung“ widmet ihre dieswöchentliche Nummer ausschließlich der Internationalen elektrischen Ausstellung in Wien. Mit einer Schnelligkeit, die es beinahe den englischen illustrierten Blättern zuvorthut, bringt das Wiener Blatt vierzehn große Bilder von der Elektrischen Ausstellung, von denen wir als besonders gelungen das Innere der beleuchteten Rotunde und das Interieur des Theaters hervorheben. Diefem schließen sich noch folgende sorgfältig ausgeführte Illustrationen an: Die beleuchtete Zufahrt zur elektrischen Ausstellung. Der französische, türkische und ägyptische Pavillon. Der Pavillon des österreichischen Handelsministeriums. Das Portal der Kunsthalle, des Theaters und der Interieurs. Die Telephonkammern. Das Innere der Fern-Telephonkammer. Schließlich bringt das Blatt in zwei Bildern: „Vor der Rotunde“ und „Vor dem Kaiserpavillon“, die Erröpfung der Elektrischen Ausstellung zur Anschauung. — Diese reichhaltige Nummer, welche ein nahezu vollständiges Bild der Elektrischen Ausstellung gibt, ist in allen Buchhandlungen zu beziehen.

Original-Telegramme.

Koposbar, 30. August. (Ung. T.-C.-B.) Nach Nagy-Atad und Marczali wurde anlässlich antisemitischer Unruhen Militär beordert.

Balassa-Gharmat, 30. August. (Ung. T.-C.-B.) Unter dem hiesigen Pöbel zeigen sich Symptome von Unruhen, daher der Abmarsch der Honvedbataillons zu den Uebungen sistirt wurde.

Salzburg, 30. August. (Ung. T.-C.-B.) Fürst Bismarck ist sammt Gemahlin und Sohn Herbert, später Graf Kalnoky hier eingetroffen; die gegenseitige Begrüßung war sehr herzlich.

Kopenhagen, 30. August. (Ung. T.-C.-B.) Das russische Kaiserpaar ist hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

London, 30. August. (Ung. T.-C.-B.) Aus Batavia wird gemeldet, daß sich zwischen dem Orte Krakatoa und den nächsten Inselgruppen 16 vulkanische Erhöhungen erhoben haben; aus dem Vulkan Söngvevan sind fünf neue entstanden; die Stadt Bantam ist mit Asche bedeckt und verlassen; über 1000 Leichen wurden ausgegraben.

Budapest, 30. August. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches Wetter mit örtlichem Regen, hier und da mit Gewitter zu erwarten.

Fremden-Liste.

Bom 30. August. Hotel Neubauer. J. Aito, Kaufmann, E. Damo, Stubrichter, von Bödö-patal; J. Mart, Beamter, von Gatzeg; N. Fuz, f. l. Oberstlieutenant, von Kronstadt; Dr. G. Lindner, Professor von Klausenburg; S. Pal, Grundbesitzer, von Perta, S. Krauß, Gastwirth, sammt Sohn, von Fogaras. Mediascher Hof. L. Agoston, Professor, von Kronstadt. Hotel Habermann. M. Fleischer, Pfarrer, von Tartlen.

Bergheer's Kunsttheater

Geister- und Gespenster-Erscheinungen

auf dem Hermannsplatze.

Heute Freitag den 31. August 1883, Abends 1/8 Uhr:

Große Vorstellung.

PROGRAMM. Erste Abtheilung: Bergheer's Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen: „Lorlei“, die Königin des Rheines.

Zweite Abtheilung: Auftreten des Illusionisten Herrn Professor Heubek. Automaten, als Schwingseiltänzer.

Dritte Abtheilung: Callospinthe chromohrene: Brillante fontaine.

Preise der Plätze: Oberris 1 fl. — Nummerirter Platz 70 kr. — II. Platz 40 kr. — Gallerie 20 kr. (Militär vom Feldweibel abwärts zahlen auf dem II. Platz 20 kr. und der Gallerie 10 kr., Studenten mit Abzeichen auf dem II. Platz 20 kr.) Billetverkauf an der Cassé des Locales von 10—12 Uhr Vormittags und von 6 Uhr Abends ab.

Sonntag den 2. September 1883: Letzte Vorstellung.

Budapester telegraphische Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphische Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

M. 3. 6789 ex 1883.

[692] 3-3

Sz. 4640/1883.

[697] 1-2

Kundmachung.

Montag den 3. September 1883 findet die Wahl zur Ergänzung des städtischen Verwaltungsrates statt.

In dem hiedon die allgemeine Verlautbarung geschieht, wird im Zusammenhang hiemit noch Folgendes zur allgemeinen Kenntniss gebracht:

1. Die Namensliste der höchsten Steuerträger wird bis zum Tage der vorzunehmenden Wahl in der Magistrats-Kanzlei zu Jedermanns Einsicht aufliegen.

2. Die Stadt Hermannstadt ist in 3 Wahlkreise eingetheilt.

In den I. Wahlkreis gehören sämtliche Wähler aus folgenden Gassen: Fleischer, Waier, Quer, Bruckenthal, Hecht, Peltauer, Gasse, Hermannsplatz, Winter, Pontenus- und Witzengasse. Aus der Vorstadt: Mühl-, Berg-, Bad-, Schul-, Kreuz-, Schweser-, Schützen-, Graben-, Kircheng-, Gerlich- und Schwimmschul-gasse.

In den II. Wahlkreis gehören sämtliche Wähler aus folgenden Gassen: Reiffenfelds, Haller, Reiffenfelds, Franziskanergasse, Kleine Erde, Sporer, Reipergasse, großer Ring, kleiner Ring, Huetplatz, Fingerringplatz, Fingerring, Markt-gasse, Neulicht, Schuler-, Latern-, Bahngasse, Mönchhof, Salz-, Kürschner-, Elisabeth-, Knecht-, und Annagasse. Aus der Vorstadt: Jungewald-strasse, Bräuhaus-, Schneidmühlgasse, Dreieichen-strasse, Teichgasse, Hammerdorferstrasse, Ribels-, Wolf-, Wein-, Bahnhof-, Rosenfeld- und Koh-mühlgasse.

In den III. Wahlkreis gehören die Wähler aus der Margarethen-, Neu-, Leterer-, Bäcker-, Töpfer-, Wagner-, Burger-, Schmelz- und Spitalgasse, Schiffbäumel, Härber-, Käber-, Maria-, Bach- und Saggasse, Wein- und Rosen-anger, Binder-, Rosmarin- und Webergasse, Zeughof, Kempel-, Enten-, Pempflinger-, Pöschgen-gasse und Hundsrücken. Aus der Vorstadt: Schlachthausgasse, Heuplatz, Neufbach, Koll-, Brennhaus-, Schanz-, Terefien-, Eibingass-, Vieh-markt- und Kofplatz, Schweizer-, Meierer-, Ziegel-, Lang-, Pfarr-, Feld-, Freundschafts-, Fußgasse, Brücken-, Hopfen-, Waisengasse, Reppendorfer- und Kleinheuernerstrasse, dann die Sagthor- und Burgertshorjanie.

3. In dem I. Wahlkreise sind 18 städtische Vertreter und 4 Ersatzmänner, in dem II. Wahlkreise sind 16 städt. Vertreter und 3 Ersatzmänner und in dem III. Wahlkreise sind ebenfalls 16 städt. Vertreter und 3 Ersatzmänner zu wählen.

4. Der Wahlort für den I. Wahlkreis ist der Saal im Hotel „Zum römischen Kaiser“, für den II. Wahlkreis der Saal im Bürgervereins-Gebäude auf dem kleinen Ring und für den III. Wahlkreis der Saal auf dem städtischen Rathhause. Die Wahl selbst erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln und werden dieselben am benannten Tage von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends von der entsendeten Commission entgegengenommen.

5. Zur Wahl berechtigt und wählbar ist im Sinne des Gesetzes Jeder, der in der 1883-er Reichstagswählerliste der Stadt Hermannstadt conscribirt ist, doch kann das Wahlrecht nur in jenem Wahlkreise ausgeübt werden, in dessen Sprengel der Betreffende conscribirt wurde.

6. Den Wählern steht es frei, bei Eröffnung der Wahl 4 Vertrauensmänner aus ihrer Mitte an die Seite des Wahlpräses zu entsenden. Hermannstadt, den 27. August 1883.

Der Magistrat.

679/1883. sz.

[699] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1883. évi augusztus hó 23-án kelt 24744. számú rendeletével a Torda-Nagy-Szeben-Brassó államút 218-219. km. szakaszán lévő 387. számú hid kijavítását és helyreállítását 265 frt. 36 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat fogantatásának biztosítása céljából az 1883. évi szeptember hó 10-ik napjának d. e. 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettek.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bántalpnézzel ellátott zárt ajánlatukat a kilüszölt nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1883. augusztus hó 28-án.

A m. kir. államépítészeti hivatal.

Árverési hirdetés.

A vizaknai kincstári sógyógyfürdőnek 20 ezer forint építési befektetés kötelezettségével 1884. január 1-től 1903. december 31-ig terjedő 20 évre, vagy befektetések nélkül 1884. január 1-től 1889. december 31-ig terjedő 6 évre leendő haszonbérbeadása iránt Vizaknán a sóbányahivatalnál 1883. évi szeptember 21-én 10% bántalpnézzel ellátott zárt írásbeli ajánlatok elfogadásával egybekötött nyilvános szóbeli árverés fog tartatni.

Mindekét esetben a kikiáltási ár 1619 frt. 78 kr. leendő.

Árverezők ajánlataikban kitenni kötelesek, hogy a vizaknai sóbányahivatalnál vagy a jószág-igazgatóságnál betekinthező árverési feltételeket ösmérik, azokat elfogadják és magukat azok megtartására kötelezik. Utóajánlat nem fogadtatik el.

Kolozsvárt, 1883. augusztus hó 28-án.

M. kir. államjóság igazgatóság.

Sz. 4178/1883

[693] 2-2

Árverési hirdetés.

Az Orlát községi kincstár italmérsi jognak az orlati kaszárnyában gyakorlandó markotányossággal együttesen 1884. 1/1-től 1888. 31/XII-ig való haszonbérbe adása iránt Vizaknán a m. k. sóbányahivatal helyiségében f. é. szeptember 21-én 10% bántalpnézzel ellátott zártírásbeli ajánlatok elfogadásával egybekötött szóbeli árverés fog tartatni

Kikiáltási ár 1779 frt. 20 kr.

A feltételek az árverés helyén betekinthezők. Utóajánlat nem fogadtatik el.

Kolozsvárt, 1883. augusztus 28-án.

M. kir. államjóság-igazgatóság.

Sz. 227/1883

[698] 1-3

Hirdetmény.

Szabad kir. Erzsébetváros közönsége a sz-uj-falvi erdőrészekben a becslési költséggel együtt összesen 821 frt. 96 krra menő értékű levágott és helyezett dongának és épületekre használatos cseréfat f. 1883. évi szeptember hó 15-én, délelőti 10 orakor a fennebbi felkiáltási ár mellett többet igérőnek együttesen és egyszerre a városi tanácsház helyiségében elad. Árverezni kívánók a felkiáltási ár 10%-át készpénzű bántalpnézzel letenni tartoznak. Az árverés befejeztével pedig a többet igérő a vételár teljes összegét készpénzben és azonnal lefizetni tartozik. Szabadságokban állván venni szándékozóknak, az árverés előtt a helyszínén a cseréfatát megtekintetni.

Szabad kir. Erzsébetváros képviselő testületének 1883. évi augusztus hó 21-én tartott üléséből.

Joseff József, polgármester.

Zahl 422/1883

[687] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Am 17. September 1883, Vormittags 9 Uhr, werden in der Gemeindefanzlei zu Petersdorf, nächst Mühlbach, nachstehende Realien an den Meistbietenden verpachtet, als:

1. die sechskläufige Gemeinde-Mahlmühle auf die Zeit vom 1. October 1883 bis Ende September 1886, Anrufpreis 3150 fl. ö. W. jährlich; ferner:

auf die Dauer vom 1. Januar 1884 bis 31. December 1886:

2. das Brauanteinschankrecht in der Gemeinde, Anrufpreis 1104 fl. ö. W. jährlich;

3. das Feldwirthshaus an der Mühlbach-Neufmárter Reichstrasse, Anrufpreis 200 fl. jährlich.

Die Licitations-Bedingnisse liegen zur Einsichtnahme in der Gemeindefanzlei offen.

Vorschriftsmäßig instruirte, mit einem 10% Badium versehenen Offerte, in denen der Anbot in präcisen Zügen angegeben zu sein hat, werden bis zum Beginn der mündlichen Licitacion bei dem Ortsamte angenommen.

Petersdorf, am 24. August 1883.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 13. September (auch unter dem Schlagschwerthe) Actioforderungen der Friedrich Coppenhagen Concursmasse in Mediach. (Dortiger Gerichtsvollzieher).

Am 21. September beim Deoer Gerichtspräsidentium Offert-Verhandlung wegen Brennholzlieferung, — am 25. September Verhandlung wegen Lieferung von Kanalarbeitern.

Am 29. September (freiwillig) Eigenschaften des Josef Dild und Mitinteressenten in Hebdorf. (Konkubiter-Gerichtshof.)

Erledigung.

Beim Marosújvároser Salzmagazine eine Wächterstelle. Gesuche bis 30. September.

Kundmachung.

Vom Marosújvároser Gerichtshof, daß der Concurs gegen den Schuhmacher Ludwig Jung aufgehoben wurde. — Vom Közbivarsághelyer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Geza Beczák in Baroth aufgehoben wurde.

Das Haus Baiergasse Nr. 5

ist zu vermieten oder zu verkaufen. — Näheres: Quergasse Nr. 1. [688] 3-3

Nachricht.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er die Ausübung seiner Praxis wieder aufgenommen hat. Zahnarzt Schwabe, dipl. Arzt. Ordnation für Zahn- und Mundkrankheiten. — Atelier für Kunstzähne und Gebisse. [677] 5

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht G. Zechmeyer, Nürnberg. Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Mille 30 kr. [629] 5-10

Möbel-Album,

illustrirtes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. [660] 6-12

Meidinger-Oefen.

Beste Regulir-Füll- u. Ventilations-Oefen.

Große, rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständige und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall aller Zugens; Beteiligung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Feuers; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres.

Heizung bis zu 3 Zimmern durch nur Einen Ofen. Central-Luftbeheizungen für ganze Gebäude. Heizanlagen für Trockenräume. [617] 6-15



Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco. Fabrik für Meidinger-Oefen und Hausgeräthe.

H. Heim, Ob.-Döbling bei Wien.

Filiale: Budapest. Thonethof.

Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse 42.

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

(56) 13-20

Kaiserl.

königl. priv.

Bettwaaren-

Fabrikant,

Wien, VIII., Dörfelgasse 36,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettedüsen, Matratzen, abgänghige Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gefülltem Kopfschiffen.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

August Schmielau, Hamburg,

Kaffee-Import.

Specialität: Kaffee-Verfand in Postcoll Netto 4 3/4 Kilo franco Verpackung und Porto gegen Nachnahme.

Billigste Preise, reelle Bedienung. — Preiscurant gratis und franco.

Wiederverkäufer und Agenten Rabatt. [550] 5-6



Franz Christoph's

fußboden-Glanz-Lack.



Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem, gegen Kräfte haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter, als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (bedeutend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbzusatz.

Niederlage für Hermannstadt bei J. B. Misselbacher.

Franz Christoph

in Berlin und Prag.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack.

[700] 1-3